

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

T.U.L.P.E. e.V.

Bundes - Selbsthilfeverein für
Hals-, Kopf- u. Gesichtsversehrte

Vorsitzende

Doris Frensel,
Karl-Marx Str. 7,
39240 Calbe, Tel. 039291-51568,
Mobil: 0157-74732655
E-Mail: doris.frensel@kabelmail.de

Sitz des Vereins:

68766 Hockenheim
Amtsgericht Schwetzingen
Reg. Gericht VR 668

Bankverbindung:

Sparkasse Ulm
IBAN: DE68 6305 0000 0002 1727 09
BIC: SOLADES1ULM

Gemeinnützigkeit ist anerkannt

Finanzamt Schwetzingen
Az: 43043 / 30921

REDAKTION

Ernst Breitsch (Kehlkopflos)
Ludwig-Huber-Str. 5
77749 Hohberg

Tel. 07808-84137
Fax 07808-84137
E-Mail: ernst.breitsch@online.de
www.ernst-breitsch.de

Doris Frensel: TULPE.eV@web.de

INHALT

Seite

Impressum	2
Vorwort	3
20 Jahre T.U.L.P.E. e. V.	4-5
Forschung	6
Husten	7-8
Krebs - Chemo	9 - 10
Unterschiedliches	11
Wasser	12
Haare	13
Selbsthilfe	14

DRUCK

Martin Huber, Römerstr. 6
77749 Hohberg
Telefon: 07808/910976

Auflage: 1.000 Exemplare
Erscheinungsweise vierteljährlich

Nächster Redaktionsschluss:
20. November 2015

TULPE – Info 4/2015
erscheint im Dezember 2015

Verteiler (kostenlos):
Mitglieder – Betroffene – Förderer-
Ärzte – Kliniken – Krankenhäuser

Liebe Leserin, lieber Leser, Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins

Den Sommer nutzte ich um das eine und andere Buch zu lesen. Und dabei fiel mir dieser Spruch auf: "Glücklicher als der Glücklichsste ist, wer andere Menschen glücklich machen kann."

Nach kurzem Überlegen merkte ich, da ist was Wahres dran.

Andere Menschen glücklich machen geht so einfach. Ein Lächeln, ein Danke oder aufmunternde Worte reichen mitunter schon aus. Es sind die kleinen Gesten der Aufmerksamkeit.

Das erstaunliche ist, dass der Funke rüber springt. Man selber ist glücklich wenn man merkt, dass der Gegenüber sich freut.

Haben Sie schon heute eine nette Geste verschenkt? Sie kostet nichts und zeigt dennoch Erfolg.

Wenn ein jeder mal schaut oder nachfragt was sein Nachbar macht oder wie es ihm geht, würde es wesentlich weniger einsame Menschen geben.

Eine Selbsthilfegruppe hilft auch, Menschen aus der Einsamkeit und Isolation heraus zu holen. Sprechen Sie diese Leute an und zeigen ihnen die Möglichkeiten, die angeboten werden. In einer Gemeinschaft ist vieles möglich.

*Ihre / Eure
Doris Frensel*



18.T.U.L.P.E.-Treffen 14.-17.5.2015 im Caritas Tagungszentrum Freiburg

Der Freitag war in diesem Jahr als Seminartag vorgesehen, daneben war in diesem Tag auch die jährlich notwendige Jahreshauptversammlung geplant.

Die diesjährige Veranstaltung stand unter dem Motto „Miteinander – Füreinander“

Unsere 1. Vorsitzende Doris Frensel begrüßte die erschienen Mitglieder, und hier nochmals ganz besonders unsere beiden neuen Mitglieder Karin Dick und Wolf Achim Busch.

Der Tag stand unter dem Spruch des Tages von Albrecht Dürer: Willst du wissen, was Schönheit ist, so gehe hinaus in die Natur, dort findest du sie.

Der erste Vortrag des Tages wurde von Frau Vera Gumpf vom Uni-Klinikum Freiburg gehalten. Sie informierte die Anwesenden sehr anschaulich über das Krebsregister und machte ihre Worte mit einer Power-Point Dokumentation noch deutlicher. Sie betont insbesondere, dass durch eine bessere Hygiene Krankheiten verhindert werden können.

Krebs sei vorrangig eine Frage des Alters und die zweithäufigste Erkrankung nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Polypen seien ursächlich für die Bildung von Darmkrebs. Sie sprach auch Heilungsmöglichkeiten mit Homöopathie an.

Insgesamt ein sehr interessanter Vortrag, der in einem weiteren Vortrag in der nächsten Zeit seine Fortführung haben könnte.

Mit einem Weinpräsent bedankte sich Doris Frensel bei Frau Gumpf für ihren sehr anschaulichen Vortrag Unser Mitglied Ernst Breitsch zeigte unter dem Motto „Zeigen, was möglich ist“ in einer Foto-Show Bilder seiner häufigen Urlaube, die ihn und seine Frau Regine als sehr langjährig Betroffenen in alle Ecken der Welt geführt haben und noch führen werden. Kurzum, er zeigte sehr eindringlich auf, was auch als „behinderter“ Mensch noch möglich ist bei einer positiven Lebenseinstellung.

Unsere 1. Vorsitzende Doris Frensel bedankt sich auch bei Ernst Breitsch mit einem Weinpräsent für den gelungenen Vortrag.

→ → →

Nach dem Mittagessen begann gegen 14.00 Uhr die diesjährige Jahreshauptversammlung, deren jährliche Durchführung die Grundlage ist, als eingetragener Verein unter anderem auch die Gemeinnützigkeit zu behalten.

Neben dem Gedenken an die Verstorbenen standen die Berichte von Vorsitzender und KassiererIn auf der Tagesordnung, nach dem Bericht der Kassenprüfer und der Entlastung von Vorstand und KassiererIn wurde eine Satzungsänderung vorberaten, deren Beschlussfassung im nächsten Jahr auf der Tagesordnung stehen wird.

Der Samstag stand unter dem Tagesspruch von Joseph von Eichendorff: Die Erde ist noch immer voller schöner Wunder, wir beachten sie nur nicht mehr.

Nach dem Frühstück wurden die Tagungsteilnehmer von Herrn Wolfgang Humpfer zu einer „etwas anderen“ Stadtführung in Freiburg erwartet.

Freiburg – eine Stadt der Caritas, so lautete das Motto seiner Führung durch Freiburg, die uns an viele Orte führte, wo der Caritasverband lebendig ist. Die Caritas hat Freiburg und Freiburg die Caritas geprägt. Diese Aussage stellt die Wichtigkeit der Stadt Freiburg für den Caritasverband dar.

Natürlich ging Herr Humpfer auch auf die Freiburger Bächle ein und informierte auch über Sehenswürdigkeiten, die außerhalb des Caritasverbandes von Wichtigkeit sind, das Münster nicht zu vergessen.

Abschließend dankte die Vorsitzende Doris Frensel Herrn Humpfer für seine Stadtführung.

Danach hatten die Tagungsteilnehmer genügend Zeit, Freiburg und seine Innenstadt selbst zu erleben, jeder auf seine Weise.

Am Abend gab es eine kleine Festveranstaltung zu unserem 20-jährigen Jubiläum.

Klaus Elfner

WITZ...

Eine kleine Fliege saust...

knapp an einem Spinnennetz vorbei. Die Spinne ruft ihr nach: "Warte nur ab, morgen erwische ich Dich!" Darauf die Fliege: "Ätsch, tust Du nicht. Ich bin eine Eintagsfliege."

Forscher heilen Leberkrankheit mit Zellen aus der Haut



Deutsche Biomediziner haben einen wichtigen Behandlungserfolg mit Stammzellen erreicht. Sie heilen bei Mäusen zumindest auf Zellebene eine Stoffwechselkrankheit der Leber mit Hilfe von induzierten pluripotenten Stammzellen (iPS-Zellen). Forscher aus Münster und Hannover entnahmen den Mäusen Hautzellen, versetzten die Zellen in den Embryonalzustand und behoben einen Gendefekt an den iPS-Zellen. Mithilfe der Zellen wuchsen später gesunde Mäuse heran.

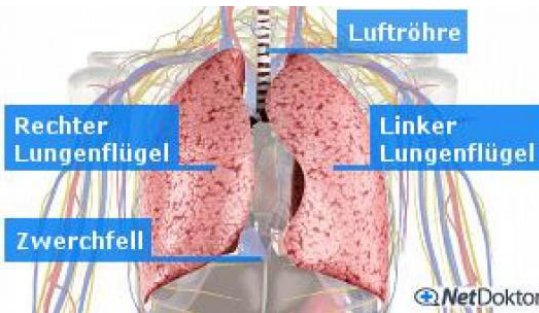
«Erstmals ist ein lebendiger Organismus mit gentechnisch reparierten iPS-Zellen von einer Krankheit geheilt worden», sagte Stammzellenforscher Tobias Cantz. Sein Team vom Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin in Münster und dem Institut für Zell- und Molekularpathologie der Medizinischen Hochschule Hannover veröffentlicht die Ergebnisse im Fachmagazin «PLoS Biology». Die Arbeit mit iPS-Zellen gilt als ethisch weitgehend unbedenklich, da dafür keine Embryonen zerstört werden müssen.

Mit einer speziellen Methode, der tetraploiden Embryo-Komplementierung, gelang es den Forschern, aus den genkorrigierten iPS-Zellen gesunde Mäuse zu erzeugen. «Die Tiere sind gesund; auch ihre Lebensspanne ist nicht verkürzt. Das beweist, dass iPS-Zellen genetisch so verändert werden können, dass zwar die Ursache von genetisch bedingten Krankheiten behoben wird, die pluripotenten Eigenschaften aber erhalten bleiben.»

Derzeit arbeiten die Forscher Cantz zufolge daran, aus den korrigierten iPS-Zellen gezielt Leberzellen zu züchten, um sie später wieder in den Körper einzusetzen. Langfristiges Ziel der Forschungsarbeiten ist es nach Angaben des Max-Planck-Instituts, Patienten Zellen zu entnehmen, diese im Labor zu iPS-Zellen zurückzuwandeln, sie genetisch zu korrigieren und sie anschließend dem Patienten wieder einzusetzen, um ihn zu heilen. Die so gewonnenen Zellen werden nicht vom Körper abgestoßen wie oftmals fremdes Spendergewebe.

Die Zeitschrift der deutschen Apotheker

Husten: Beschreibung



(Atemungsorgane)

Bellend, schmerzhaft, quälend, mit oder ohne Auswurf, ganztägig auftretend oder nur zu bestimmten Tageszeiten oder beim Verzehr bestimmter Nahrungsmittel – es gibt ganz verschiedene Arten von Husten.

Er lässt sich zum einen nach der Dauer und zum anderen nach eventuell auftretendem Auswurf einteilen.

Nach der Dauer des Hustens unterscheiden Mediziner zwischen akutem und chronischem Husten:

- **Akuter Husten** dauert bis zu acht Wochen. Verursacht wird er meist durch Atemwegsinfektionen (Erkältung, Bronchitis etc.). Außerdem kann akuter Husten zum Beispiel infolge einer Allergie, Lungenembolie, bei Verschlucken oder Einatmen eines Fremdkörpers oder bei akuten Schadstoffvergiftungen (etwa bei einem Brand) auftreten.
- **Chronischer Husten** hält länger als acht Wochen an. Mögliche Ursachen sind zum Beispiel Asthma, chronische Bronchitis, COPD oder Lungenkrebs.

Im Hinblick auf abgehustetes Sekret wird zwischen trockenem Husten, produktivem Husten und Bluthusten unterschieden:

Trockener Husten (Reizhusten, unproduktiver Husten, Husten ohne Auswurf)

Trockener Husten ist Husten ohne Auswurf und wird durch eine Reizung der Atemwege ausgelöst. Daher auch die Bezeichnung Reizhusten.

- **Akuter trockener Husten** kann etwa zu Beginn einer akuten Bronchitis, bei kleinen Lungenembolien, Rippenfellentzündung sowie beim Einatmen von Reizgasen, Staub und anderen Fremdkörpern auftreten.

→ → →

HUSTEN...

- Zu den Hauptursachen von **chronischem trockenem Husten** gehören chronischer Schnupfen beziehungsweise chronische Nasennebenhöhlenentzündung, Refluxkrankheit und Asthma. Außerdem kann chronischer trockener Husten auch eine Nebenwirkung von ACE-Hemmern (Herz-Kreislauf-Mittel) sein.

Produktiver Husten (Husten mit Auswurf)

Hier geht der Husten mit viel Schleimbildung einher, wobei der Schleim meist glasklar ist. Gelblicher Auswurf aus den unteren Atemwegen ist auf Entzündungszellen zurückzuführen. Grünliches Bronchialsekret weist auf eine bakterielle Infektion hin.

- **Akuter produktiver Husten** kann etwa im Rahmen einer Lungenentzündung sowie im späteren Stadium einer akuten Bronchitis auftreten.
- **Chronischer produktiver Husten** könnte unter anderem ein Hinweis auf eine chronische Bronchitis oder eine COPD sein.

Bluthusten (Hämoptyse)

Husten mit blutigem Auswurf ist im Prinzip eine Form von produktivem Husten. Häufige Ursachen von Bluthusten sind beispielsweise schwere Bronchitis, Lungenembolie, Lungentuberkulose, Lungenkrebs und das Einatmen von Fremdkörpern. Nur selten steckt zum Beispiel eine Linksherzschwäche oder Blutgerinnungsstörung (angeboren oder aufgrund der Einnahme gerinnungshemmender Medikamente) hinter Bluthusten.

Gelesen in NetDoktor

Sprüche...

Jeder Mensch ist ein Genie, in irgendeiner großen oder kleinen Welt. (*Johann Kaspar Lavater*)

Fernsehen ist das einzige Schlafmittel, das mit den Augen eingenommen wird. (*Vittorio de Sica*)

Chemo schadet eher

Bei Krebskranken im Endstadium sollte auf eine Chemotherapie verzichtet werden, finden US-Onkologen. Ihre Studie hat ergeben: Die Chemo schadet dieser Personengruppe mehr als dass sie nützt.

NEW YORK. Vielen Krebspatienten im Endstadium wird trotz fehlender Evidenz noch eine Chemotherapie angeboten.

Sie soll das Überleben verlängern und die Lebensqualität verbessern. Doch immer wieder werden Zweifel laut, ob das Betroffenen tatsächlich hilft.

Wie eine Chemotherapie die Lebensqualität von Krebspatienten mit unterschiedlicher körperlicher Verfassung in der letzten Lebenswoche beeinflusst, haben daher Dr. Holly Prigerson und ihre Kollegen vom New York Presbyterian Hospital untersucht ([JAMA Oncol 2015; online 23. Juli](#)).

In die Kohortenstudie wurden von September 2002 bis Februar 2008 insgesamt 661 Krebspatienten im Endstadium mit einem Durchschnittsalter von 58,6 Jahren eingeschlossen. 58 Prozent der Probanden starben noch in der Beobachtungszeit von durchschnittlich 3,8 Monaten.

51 Prozent der Patienten mit fortschreitender metastasierender Erkrankung erhielten eine Chemotherapie, und zwar besonders solche mit gutem physischen Zustand (ECOG-Score 1,6 vs. 2,0). Nach dem Tod eines Patienten wurde das Pflegepersonal zu dessen Lebensqualität in der letzten Lebenswoche befragt.

Kein Einfluss auf Sterberisiko

Bei Patienten mit ECOG-Score-Werten von 2 oder 3 Punkten zu Studienbeginn brachte die Chemotherapie eine Woche vor dem Tod keine Vorteile für die Lebensqualität.

War der physische Zustand dagegen noch gut (ECOG 1), verschlechterte sich der Zustand durch die Chemotherapien signifikant (Odds Ratio, OR 0,35). Auf das Sterberisiko hatte die Chemotherapie keinen erkennbaren Einfluss.

→ → →

Das Fazit der Autoren: Die ASCO-Leitlinien empfehlen zwar, bei Patienten mit metastasierenden Karzinomen im Endstadium noch eine palliative Chemotherapie zu erwägen.

Den Studienergebnissen zufolge stelle sich dabei aber eher die Frage, wem eine solche Therapie am meisten schade, so Prigerson und Kollegen.

Denn gerade diejenigen, die körperlich noch am fittesten seien, erlitten durch die Chemotherapie den stärksten Einbruch ihrer Lebensqualität. Insgesamt, so die Autoren, scheine eine Chemotherapie Patienten mit metastasierenden Karzinomen im Endstadium eher zu schaden als zu nützen.

Keine aktive onkologische Behandlung mehr, wenn der Tod naht

Dr. Charles Blanke und Dr. Erik Fromme von der Oregon Health and Science University in Portland betonen in einem begleitenden Kommentar, dass Therapie und Hoffnung nicht gleichgesetzt werden dürften ([JAMA Oncology 2015, online 23. Juli](#)).

Die letzten sechs Monate eines Lebens sollten nicht mit weitgehend ineffektiven Therapien und deren Nebenwirkungen verbracht werden.

Werde der Tod eines Krebspatienten innerhalb des folgenden halben Jahres erwartet, sollte keine aktive onkologische Behandlung mehr durchgeführt werden, so die Onkologen.

Bestehe dennoch ein triftiger Grund hierfür, sollte das Gespräch über Prognose, Ziele, Ängste sowie tragfähige Kompromisse, das mit dem Patienten und seiner Familie geführt wurde, dokumentiert werden.

Ziel, so Blanke und Fromme, sei letztlich eine gute Entscheidung, mit der insbesondere in den letzten Lebenswochen das Leiden nicht weiter verstärkt werde.

Ärzte Zeitung, 18.08.2015

Palliative Chemo: Gerade Patienten in guter Verfassung kann die Therapie eher schaden.

Apfel für Apfel

Die sehen aber lecker aus! Apfel für Apfel müssen die Obstbauern vom Baumpflücken. Diese legen sie dann vorsichtig in einen Korb. Denn diese Äpfel sollen keine Dellen haben. Sie sollen später zum Essenverkauft werden.

Anders ist es bei Äpfeln, die die Bauern zu Apfelsaft weiterverarbeiten. Diese werden oft mit Ernte Maschinen vom Baum geschüttelt.

KITZELN...

Warum sind wir kitzelig?

Kitzeln ist Nervenkitzel im wahrsten Sinn des Wortes. Wenn uns jemand auf die Pelle rückt und an den empfindlichsten Körperstellen berührt, fühlen wir uns zunächst einmal bedroht. Alle Sinne werden alarmiert und unser Körper macht sich zur Abwehr bereit. Wenn dann alles gut ausgeht, und wir nur sanft berührt werden, löst sich die Spannung - wir müssen lachen. Aus dem gleichen Grund jauchzen kleine Kinder, wenn man sie in die Luft wirft und sicher wieder auffängt.

Witze wirken ähnlich: Bei einem guten Gag passiert etwas total Überraschendes. Je spannender der Erzähler die Sache macht, umso besser kommt der Witz an. *Monika Wittmann*

SPUCKE...

Warum habe ich so viel Spucke im Mund? *Aus wissen.de*

Spucke (oder Speichel) wird in den Speicheldrüsen in der Mundhöhle gebildet. Pfui Spucke? Von wegen! Spucke hat viele wichtige Aufgaben. Sie macht trockenes Essen feucht, damit wir es besser schlucken können. Ausserdem leitet sie die Verdauung ein. Damit hilft sie dem Magen bei der Arbeit. Spucke spült auch Speisereste aus kleinen Ritzen und legt sich wie ein Film um unsere Zähne. So schützt sie die Zähne und das Zahnfleisch. Da bleibt dir glatt die Spucke weg?!

Wusstest du, dass unser Körper jeden Tag über 1 Liter Spucke herstellt?

Wasser: Elixier des Lebens



Warum ist Wasser so wichtig?

Wasser ist der Rohstoff des Lebens: Jeder Organismus besteht zu einem gewissen Prozentsatz aus Wasser, und er braucht Wasser zum Überleben.

Das Leben entstammt sogar dem Wasser – genauer gesagt, dem Meerwasser. In den Ozeanen der Urzeit bildeten sich aus kleinen organischen Molekülen jene komplexen Verbindungen, aus denen schließlich lebende Organismen hervorgingen. Aus den ersten primitiven Lebensformen entwickelte sich eine große Artenvielfalt mit vielen eindrucksvollen Vertretern; in den ersten 3 Mrd. Jahren war das Leben jedoch ausschließlich an das Wasser gebunden. Und in gewissem Sinne hat sich das Leben nie vom Wasser entfernt, denn alle lebenswichtigen Vorgänge in den Zellen laufen in einer wässrigen Lösung ab.

Zu wie viel Prozent besteht unser Körper aus Wasser?

Der Mensch ist ein »Wasserwesen«, da sein Körper zu großen Teilen aus Wasser besteht. Dabei variiert der Wassergehalt im Alter: Während bei einem Neugeborenen 70–80 % des Körpergewichts aus Wasser bestehen, sinkt der Anteil im Lauf des Lebens immer weiter ab – bei Menschen, die älter als 85 Jahre sind, liegt er bei nur noch 45–50 %.

Das Blut, das größtenteils in den Gefäßen zirkuliert, besteht zu über 50 % aus Wasser. Das meiste Wasser befindet sich innerhalb der Körperzellen im sog. Intrazellulärraum, der Rest, etwa ein Drittel, im Extrazellulärraum, also außerhalb der Zellen.

Aus wissen.de

Wie bekommt man graue Haare?

Geschichten erzählen oft, dass jemand über Nacht vor Sorgen "ergraute". Dabei handelt es sich jedoch um eine Übertreibung. Graue Haare bekommt man nicht auf einen Schlag, sondern nach und nach. Dann nämlich wenn unser Körper aufgrund unseres Alters - oder wegen einer bestimmten Krankheit - einen bestimmten Stoff nicht mehr ausreichend bildet. Der Stoff heißt Tyrosin und er ist wichtig für die Entstehung des Haarfarbstoffs Melanin.

Steht im Körper nicht mehr genügend Melanin zur Verfügung, bekommen die neu nachwachsenden Härchen keine Farbe mehr ab. Stattdessen werden Luftbläschen in den Haaren eingelagert. Das Haar erscheint für unsere Augen grau.

Im Schnitt haben Haare eine Lebensdauer von zwei bis sechs Jahren. Danach fallen sie aus und ein neues Haar wächst an der Stelle. So kommt es, dass die schwarzen, blonden, braunen oder roten Haare immer weniger werden und an ihre Stelle graue Haare treten. Die Haare an den Schläfen werden übrigens schneller ersetzt. Deshalb ergrauen die meisten Menschen zuerst an den Schläfen.

In ganz seltenen Fällen kann es passieren, dass jemand am nächsten Morgen mit einem komplett grauen Schopf erwacht. Dabei handelt es sich um eine Krankheit, bei der alle farbigen Haare ausfallen. Nur die grauen bleiben übrig. Bisher konnte jedoch noch nicht nachgewiesen werden, dass dieser Sonderfall, der "Alopecia areata" genannt wird, etwas mit Angst oder Trauer zu tun hat. *Gelesen in wissen.de*

WUSSTEN SIE SCHON...?

Verweile nicht in der Vergangenheit, träume nicht von der Zukunft. Konzentriere dich auf den gegenwärtigen Moment. *Buddha*

Wir denken selten an das, was wir haben, aber immer an das, was uns fehlt. *Arthur Schopenhauer*

Dumme Gedanken hat jeder, aber der Weise verschweigt sie. *Wilhelm Busch*

Selbsthilfegruppe: Unterstützung für Patienten

Selbsthilfegruppen sollen chronisch Kranken helfen, den Alltag besser zu meistern. Warum sie sich für Betroffene tatsächlich lohnen, erklärt Selbsthilfegruppen-Forscher Dr. Christopher Kofahl

Die Teilnehmer profitieren vor allem in psychologischer Hinsicht. Die Patienten fühlen sich nicht nur besser informiert, sie fühlen sich auch aufgehoben, sind nicht mehr allein. Der Satz „Geteiltes Leid, halbes Leid“ gilt tatsächlich.

Gibt es Krankheiten, bei denen der Austausch besonders sinnvoll ist?

Dr. Christopher Kofahl ist Psychologe am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Ja, vor allem bei den seltenen Krankheiten, die weniger erforscht sind und bei denen auch manche Ärzte an ihre Grenzen stoßen. Die Betroffenen werden zwangsläufig Experten in eigener Sache, etwa bei multipler Sklerose. Jeder in der Gruppe trägt zum ständig wachsenden Wissen bei. Was dazu führt, dass auch Wissenschaftler mit den Gruppen kooperieren.

Welche Funktion haben die Gruppen bei großen Volkskrankheiten wie Bluthochdruck oder Diabetes?

Hier liegt der Fokus auf dem Lebensalltäglichen. Wie kann ich mit meinen Einschränkungen besser leben? Die Betroffenen helfen sich untereinander mit Tricks, mit ihren Erfahrungen, etwa im Umgang mit Medikamenten oder Nahrungsmitteln. Viele Teilnehmer sind froh, dass sie die Gruppe haben, weil der Partner oder die Familie entlastet wird. Das löst manchen Partnerschaftskonflikt.

Ist der Begriff Selbsthilfe dann nicht falsch gewählt?

Ja. Es müsste „gegenseitige Hilfe“ heißen. Denn eine Selbsthilfegruppe kann nicht existieren, wenn die Mitglieder nicht bereit sind, etwas von sich preiszugeben. *Senioren Ratgeber*

SPENDEN + ZUSCHÜSSE

Spenden:

Rommel, Arno, Esslingen
Zuschuß Schwenninger BKK

**WIR DANKEN HERZLICH FÜR DIE FREUNDLICHE
UNTERSTÜTZUNG.**

TULPE e.V. ist vom Finanzamt Schwetzingen mit dem **Az.: 43043 / 30921** gemeinnützig anerkannt. Mit jeder Geldspende unterstützen Sie die ehrenamtliche Tätigkeit des Vereins. Für Kondolenz-, Jubiläums- oder Geburtstagsspenden wird nach vier Wochen eine Auflistung erstellt.

Bis € 200,00 erkennt das Finanzamt den Einzahlungs- oder Überweisungsabschnitt an, wenn obiges **Az.** vermerkt ist.

Auf Wunsch und über **€ 200,00** wird eine Spendenbescheinigung zugesandt.

INTERNES

Mitgliedsbeitrag

Der Jahresbeitrag beträgt seit 2001 mindestens **€ 32,00**. Höhere freiwillige Beiträge oder Spenden werden gerne angenommen.

Bei Eintritt in der zweiten Jahreshälfte wird der halbe Jahresbeitrag berechnet. Angehörige und Kinder können den halben Betrag bezahlen. (Bankeinzug erforderlich – jeweils im Februar).

Eine Beitrittserklärung wird gerne zugesandt, bzw. kann auf unserer Homepage: www.tulpe.org bzw.

www.gesichtsversehrte.de (Kontakt zu uns...) – als Word-Datei herunter geladen werden.